

Gerhard Lubich, Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters, (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 52), Würzburg: Gesellschaft für fränkische Geschichte 2006. - geb., 305 S., 25 Farbbabb., 5 s/w-Abb.

Das vorliegende Werk erschien anlässlich der ersten sicheren urkundlichen Erwähnung der Stadt Schwäbisch Hall vor 850 Jahren. Der nach seinem Vorwort eng mit der Stadt verbundene Verfasser will mit seiner Untersuchung „den“ Hallern „ihre“ Geschichte geben und dabei ein Werk vorlegen, das sowohl wissenschaftlichen Ansprüchen entspricht als auch den Bedürfnissen seines Zielpublikums. Die Arbeit soll darüber hinaus auch eine Art Gedächtnis der Stadt sein. Er stellt daher einleitend „statt einer Einleitung: Eine Stadt und ihr Gedächtnis“ dar, wobei er die historische Überlieferung der Stadt und ihre Auswertung in Chroniken und wissenschaftlichen Werken bis zur Gegenwart zusammenfasst. Durch diese Einführung beginnt der Leser seine Lektüre mit einer allgemeinen Kenntnis der Überlieferung der Geschichte der Stadt und ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Das Werk des Verfassers behandelt anschließend die Entwicklung der Stadt in sechs Kapiteln, die zwar nicht durchnummeriert, aber insgesamt chronologisch angelegt sind.

Das erste Kapitel „Von der vorzeitlichen Siedlung zur Stadt“ schlägt den großen Bogen der Entwicklung vom Beginn der Siedlung im Umkreis der Stadt bis zu der Urkunde von 1156. Die Siedlung im Umfeld von Hall wird vom Verfasser hier mit einbezogen, da nach ihm keine Siedlung losgelöst von ihrem Umfeld entstehen kann. Erste menschliche Spuren im Umkreis von Hall gehen auf die mittlere Steinzeit zurück. Die Ergebnisse der Archäologie für diese ersten Phasen der menschlichen Entwicklung im Raum um Hall sind jedoch sehr spärlich. Erst in der Hallstattzeit (ca. 800-500 v. Chr.) werden die Zeugnisse dichter. Neben Grabfunden sind jetzt auch die Fluchtburgen auf der Oberlimpurg und der Stöckenburg bekannt. Aus der Latènezeit (500 bis zum Eindringen der Römer) sind aus der für die damalige Zeit dichten Besiedlung Hof-siedlungen und vor allem die 1939 im Stadtzentrum an der Haalstraße und der Straße „Hinter der Post“ ausgegrabene Anlage zur Salzgewinnung mit umfangreichen Funden bekannt. Diese keltische Saline war von einem Erdrutsch überdeckt. Dabei bleibt offen, ob sie zum Zeitpunkt des Erdrutsches bereits aufgelassen war oder ob sie durch ihn ihr Ende gefunden hat. Auch die Frage, ob sich zwischen der keltischen und der mittelalterlichen Salzgewinnung eine Kontinuität herstellen lässt oder ob sich die letztere und mit ihr die mittelalterliche Siedlung neu entwickelt hat, ist nach dem Verfasser nicht eindeutig zu beantworten. Eine Siedlungskontinuität ist in Schwäbisch Hall jedoch weder durch schriftliche Überlieferung noch durch archäologische Funde zu belegen. Aber auch das Fehlen der Siedlung ist nicht eindeutig nachweisbar. Die in den Chroniken der frühen Neuzeit dem Umland von Schwäbisch Hall zugesprochene Bedeutung als „Grenzregion“ findet der Verfasser erstmals im Limes realisiert, der trotz nachweisbarer Handelsbeziehungen zwischen Römern und Germanen nicht zu einer umfangreicheren germanischen Siedlung in seiner Nähe beigetragen hat. Nach den unruhigen Zeiten der Völkerwanderung trat mit der Eingliederung der Alemannen in das Frankenreich nach 496 eine Phase der Beruhigung ein. Der Verfasser fasst die Ortsnamensforschung und ihre Ergebnisse für die Entwicklung der Siedlung im Haller Umland zusammen. Dabei ergibt sich bereits im 8. Jahrhundert ein relativ engmaschiges Netz von Ansiedlungen. Zentrum des Raumes in dieser Zeit war aber nicht Schwäbisch Hall, sondern die Stöckenburg. Diese war im Grenzgebiet zwischen Schwaben und Franken als fränkischer Vorposten in der Hand des fränkischen Königs von Bedeutung. Erst unter Karl dem Großen scheint eine planmäßige Strukturierung des Raumes eingesetzt zu haben. Von Hall selbst ist in diesen Zeiten nichts bekannt. Wenn es als Siedlung überhaupt bestanden hat, war nach dem Verfasser auf jeden Fall der Charakter einer Stadt nicht gegeben. Zeugnis dafür gibt die Erwähnung von Hall im teilweise gefälschten Öhringer Stiftungsbrief von 1037. Die durch archäologische Funde für das 12. Jahrhundert gesicherte Siedlung erschien hier noch als „villa“. Der Verfasser kann das Jahr 1037 für die Ausstellung des Öhringer Stiftungsbriefes wahrscheinlich machen. Auch die Entwicklung der Pfarrkirchen deutet auf ein Bestehen Halls vor 1156 hin. Der Verfasser kann durch die Behandlung der Grafen von Comburg-Rothenburg Halls Frühgeschichte weiter absichern und eine Entstehung in der Zeit um 1100 verständlich machen.

Nach dem Eintritt der Staufer in das Erbe der Comburger und die Übernahme des Königtumes erhielt Hall die Urkunde von 1156, die dem Gemeinwesen zeigt, dass es sich auf dem Weg zur Stadt befand.

Grundlage dafür bildete das Salz. Das 1156 verliehene Marktrecht ergänzte die wirtschaftlichen Faktoren, die das Jahr 1156 an den Beginn der Entwicklung Halls zur Reichsstadt stellen. Dieser Entwicklung ist das zweite Kapitel der Arbeit gewidmet. Das rasche Aufblühen Halls zur Stadt wird in diesem Kapitel ebenso aufgezeigt wie dessen Bedeutung für die Stauer und die in ihr lebenden Bevölkerungskreise. Der Verfasser geht auch auf die Entstehung der Herrschaften Limpurg und Hohenlohe ein und zeigt abschließend, wie die Stadt ihre erreichte Stellung nach dem Ende der Stauer sichern konnte.

Im umfangreichen dritten Kapitel „Die Stadt und ihre Bewohner - Hall und die Haller im beginnenden Spätmittelalter“ werden die Bauwerke der Stadt, deren wirtschaftliche Basis mit Münzprägung, Salzgewinnung, Handwerk und Handel ebenso vorgestellt wie die Bevölkerung der Stadt und die Formierung der politischen Selbstorganisation. Der Verfasser geht in einem weiteren Kapitel „Die spätmittelalterliche Stadt und ihre regionalen Außenbeziehungen“ auf die Entstehung des Landgebietes der Stadt, der so genannten „Landheg“, die schwierigen Nachbarn Halls in Gestalt der Grafen von Hohenlohe, der Schenken von Limpurg, des Klosters Comburg und der Ritter von Vellberg im Verhältnis zu Hall und zur Bedeutung der Stadt in ihrem Gebiet ein. Ein weiteres Kapitel „Die Stadt Hall in Region und Reich“ behandelt die politische Entwicklung der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert. Die zahlreichen Fehden und Kriege führten zu einem Rückgang der Bedeutung Halls, obwohl sie ihren Herrschaftsraum sichern konnte. Der Verfasser wendet sich im nächsten Kapitel „Der Weg aus dem Mittelalter - Hall und seine innere Entwicklung im 15. Jahrhundert“ nochmals der inneren Entwicklung der Stadt zu. Dabei werden deren Ausbau, die Entwicklung ihrer Frömmigkeit und der Niedergang des Stadtadels aufgezeigt, der 1508 dazu führte, dass mit Hermann Büschler erstmals ein Stättmeister aus den Reihen der Mittelbürger gewählt wurde. Dieser Vorgang war Ausgangspunkt für die Entstehung der „Großen Zwietracht“ von 1512, die einen Teil des Stadtadels vertrieb, Schwäbisch Hall verbürgerlichte, Finanzmittel entzog und auf den Weg zu Reformation und zu Neuzeit führte. Abschließend stellt der Verfasser die Frage, was „hällisch“ am Mittelalter von Schwäbisch Hall war. Dieses kam in der vom Stadtadel dominierten Reichsstadt in der Grenzlage zwischen Franken und Schwaben, die dem Salz ihre Entstehung und ihren Zusammenhalt verdankte, zum Ausdruck. Das Werk Lubichs zur Geschichte der fränkischen Stadt Hall, die sich unter anderem durch ihre engen wirtschaftlichen Beziehungen im Mittelalter zu Schwaben heute noch als Schwäbisch Hall bezeichnet, ist ein sehr wertvoller Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte der Reichsstädte und zur Geschichte des fränkisch-schwäbischen Grenzgebietes. Es wäre zu begrüßen, wenn viele Reichsstädte vergleichbare Untersuchungen besitzen würden.

Immo Eberl

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de